

wortlos gegenüber, gleich hochgewachsen, der Guardian mit der größeren Fülle des reiferen Alters, und ein Paar funkeln braune Augen bohrten sich in ein Paar blaue, in deren Kühle ihr Stachel zerschmolz. Anselm aber, von dessen Seele schon in diesen Augenbliden eine noch uneingestandene innere Abneigung und Gegenwehr Besitz ergriff, hatte das Gefühl, daß sein Gegenüber schlechter als er selbst und doch ihm gewachsen sei, indes der Guardian in dem Jüngling zwar sogleich den Bauernsohn erkannt hatte, aber zugleich auch etwas Herrenmäßiges witterte, das ihm unangenehm deutlich vor Augen führte, wer die Herren im Lande waren — und er beschloß den jungen Mann seine Würde fühlen zu lassen. Anselm sprach kurz das Nötige, bestellte die aufgetragenen Grüze und drückte die Hoffnung aus, daß man mit seinem Können zufrieden sein werde; Erasmus erwiderete kühl, daß er sich hoffentlich den vielen trefflichen Köchen, die das Kloster schon gehabt, würdig anschließen werde. Ein stolzes Nicken — und den Betretenen führte ein junger Klosterbruder mit freundlichen, guten Kinderaugen dem zukünftigen Reiche seiner Tätigkeit zu. Zwei Stunden später legte sich Anselm in seiner Zelle, die auf den Klostergarten ging, zu einem tiefen, traumlosen Schlaf nieder.

Hortsetzung folgt.

Bergessene Wälder

Von J. Foerst

„Streif' ich über Moos und Blumen
durch die Tannen hin —
ist mir oft, als warte stille
eine Seele drin.“

Wie in fremdem Zauberschlosse
Schreit' ich stumm erstaunt,
überall steb'n Türen offen
und Geheimes raunt . . .“

Ostlich von den vielbesuchten Steigerwaldbergen Zabelstein, Beerberg, Ebers- und Euerberg gegen Bamberg zu warten sie, die stillen Wälder des Aurach- und Raue-Ebrachtals. Doch es sind keine Talwälder, — Höhenwaldungen sind es, Mischwälder voller Abwechslung und reiner, köstlicher Weltabgeschiedenheit.

Von D ankenfeld aus und F atsch en b r u n n, den hochgelegenen, in Mulden gebetteten Dörschen, zwei Stunden südlich von E l t m a n n, hab' ich diese Wälder vierzehn Tage lang durchstreift, und niemals kreuzte ein Lustwanderer meinen Pfad, nie traf ich lagernde Touristen, nie störte Wandervogel-Lärm die rauende Stille. Nur in der Nähe von Dankensfeld wo ein flott bewirtschaftetes Gasthaus Sommergäste anzieht, sieht man dann und wann ein paar friedfertige Sommerfrischler am grasigen Waldrand oder im zauberisch stillen, waldumfangenen Wiesengrund beim F r i e d l e i n s- b r u n n e n. In diesem Quellgrunde tafelten einst, wie Charlotte v. K a l b, die Freundin unserer großen Dichter, erzählt, lustbewegte Jagdgeellschaften; das Hifthorn schallte und Rüdengebell mischte sich in die artigen Reden, mit denen weinselige Ravalier schöne adelige Frauen feierten. Aber all jene Fröhlichen ruhen längst in kühler Erde, Tische und Bänke sind vermodert, und

nur ein hoher grauweißer Sandstein, von Heidekraut umblüht, zeigt dem Wanderer den „Eingang in den Herrschaftswald“ an. —

Unten beim Friedleinsbrunnen vor dem kleinen See erinnert ein ruhig gehaltener Denkstein mit Inschrift an die geistvolle Charlotte von Kalb, die mit Vorliebe diese Waldwiese aufsuchte. Als ich zum ersten Male dorthin kam, überraschte mich die tiefe, durch die dunkelgrünen Walbhöhen enger umzäunte Einsamkeit. Kein Laut. Die Sommergoldhähnchen piepsten ein heimliches „Sisisisisi“ in den Föhrenwipfeln, ein großer Specht wagte einen fühligen Flug über den nicht allzu breiten Wiesengrund — dann wieder friedvolle Stille. Die maiengrüne Wiese mit ihren blauen Glockenblumen und winzigen Augentrostblümchen, mit den lilablauen Bergsandglöckchen (*Jasione montana*) und gelben Habichtskrautsternen, mit Tausendguldenkraut und Frauenflachs am Rande träumte noch den ersten Sommertraum, während draußen auf den Maintalsluren schon der Klee braun wurde, auf den Stoppelfeldern die Kornrade und der Rittersporn Samen ansetzten und an den Waldrändern der Odermennig uns die zierlichen Klettenfrüchte an die Strümpfe hängte.

Eine schattengraue Gestalt schlüpfte in einen sichtendunklen Pfad, das Auge konnte noch den braunen Büchsenshaft erhaschen. Ein Jäger? —

Kein Schritt war zu vernehmen. Viele Waldwege werden hier mondelang wohl nicht begangen; denn hohes Gras, Binsen und Pilze wachsen auf der ganzen Breite dieser Wege. Einer von ihnen leitet steil bergauf von der Friedleinswiese nach dem Dorf und Schloß L i s b e r g. Ich folgte dem Wege; — über eine Stunde lang führte er durch Föhren- und Mischwald und bot Einblicke in seitlich einspringende Schneisen, die mit rotblühendem H e i d e k r a u t in förmlicher Fülle prangten. Auch still wogende, zartfiedrige Wildnisse von S c h a c h t e l h a l m e n konnteman entdecken, wo unter Laubkronen Dämmer und Feuchte wohnten. Ein anderer Weg war mit jungem Gras gepolstert und ein äsender Hase verwunderte sich baß, daß er in seinem Paradiesesfrieden gestört wurde, löffelschüttelnd drückte er sich in eine Brombeerhede unter den Jungföhren, ein schwarzweißer S c h a c h t e l l a t t e r gaukelte hinter ihm her und ein gelber Fingerhut nickte dazu.

Am heidelbeerbestandenen Pfadrande erinnern die saftgrünen Büschel des abgeblühten Besenginsters und die hellgelben Blüten des kleinen, sowie des Stachel-Ginsters daran, daß der Boden aus S a n d s t e i n e n verwitterte. Massenhaft schauen die niedlichen, goldgelben, vierblätterigen Blümchen der Tormentillwurzel, eines Fingerkrautes, aus dem Grase, und neben der reizvollen, rosigen Heide und den graugrünen Blättlein der Immortellen (Katzenpösötchen) strahlen die hohen Goldrispen des Johanniskrauts. Noch viel andres Blühende findet sich am Wege. Geht man aber durch den zaubertieuen Waldschatten, so leuchten nicht minder kräftige F a r b e n aus dem Moos. Gelbweiss lugen die würzigen P s i f f e r l i n g e, hochrot und braungelb die Täublinge, schneig die Mehlpilze und Pfeffermilchlinge; goldgelb prangen mehrere Röhrlingsarten, und sogar blaue Pilze, Lila-Dicksüsse, vervollständigen das Stilleben. Natürlich sind auch Stein-, Butter- und Birkenpilz, das stolze „Rottäppchen“ und der geheimnisvolle Scharlachträger, der Fliegenpilz, sowie der schuppige, lederbraune Habichtspilz keine Seltenheiten in diesen einsamen Forsten.

Auf der Höhe eine beerenreiche Lichtung im hohen Laubwald. Auf einer Baumwurzel ruht ein Pilzsa m m l e r von der Arbeit aus, neben ihm steht ein ganzere H u c k e l s o r b voll gelber Pilze, die morgen nach Bamberg auf den Markt wandern. So gibt der Wald kleinen Verdienst, er spendet Leseholz, Blumensträuße, Gras, Schwämme und Heidelbeeren für die armen Dörfler.

Dann bricht blauer Himmel durch die Stämme, Ackerbreiten liegen in der Sonne, hochthronend mit behelmtem Turm hebt sich B u r g L i s b e r g über Dorf, Wald und Feld. In sonnigblauer, duftiger Weite die H a f f b e r g e und rechts davon der breite, lantige S t a f f e l b e r g und der V e i t s b e r g . Und in den Zwischenlücken sinkt der Blick auf weiche bläuliche Wipfelmeere. Im Schlosse, das die Forstverwaltung und einen Gutshof einschließt, ist manch ein altmalerischer Winkel zu schauen. Der Forstverwalter, der sich als jener schattenhafte Jäger entpuppte, führte mich auf den Turm und zeigte auch das V e r l i e s , in das einst der Schloßherr den Raubgesellen Lutter samt seiner Frau versenkte und dann heimlich erdrosseln ließ, weil — dieser ein Spießgeselle des Räubers selber war und nicht reinen Mund gehalten hatte! * Ein böser, langer Rechtsstreit, dessen Ende der Lisberger zu seinem Glücke nicht erlebte, war die Folge.

Bon Lisberg über thymianduftige, mit Nelken, Rainfarn und gelbem Labkraut bunt gesäumte Flurwege hinab nach T r a b e l s d o r f . Da glänzt einer von den zahlreichen Seen des U r a c h t a l e s ; stimmungsvoll ruht eine Art Toteninsel auf der abenddunklen Wasserfläche... Wasserhühner knarren ins Schilf, Laub- und Grasfrösche hüpfen am Wiesenrand — ich denke an den schönsten See des Tales, an den erlen- und weidenumträumten See vor U n t e r s c h l e i c h , wo Kridanten und Fischreiber, Schwarzspecht und Gabelweihe noch nisten und der „rote Bock“ in Büchsen schußweite vom Dorfe aus dem Holze tritt....

Der Heimweg nach Dankensfeld hinauf führt durch N e u h a u s e n in der Taßfur und den Weißberg hinan. Bis auf diese Höhe soll ein unterirdischer Gang vom Schlosse Lisberg her gezogen sein. Und die Landleute erzählen noch beim Herdfeuer von grauen Frauen, die am Weißberg gräßen, wo der geheime Gang ausließ. Abends beim Heimweg haben die Dorfleute sie gesehen; auch feurige Männlein trieben da ihr Wesen. Einmal fuhr der jetzige Bürgermeister eins Dorfes, ein pferdefundiger, unerschrockener Mann, nach Neuhausen; da scheutens auf unerklärliche Art plötzlich die Pferde, bogen scharf nach links und galoppierten mitamt dem Wagen und Lenker über den Straßengraben weg querseldein... Hatten die umgehenden Geister der unseligen Raubritter sie so erschreckt? —

Diese und andere Mären, solche und andere hold friedlichen Winkel, die mit ruhvollen Naturwundern die Seele dem Schöpfer näher rüden, bergen jene stillen, würzreichen, halbvergessenen Wälder im östlichen Steigerwald.

* Näheres darüber berichtet Oberst Klarmann in seinem Werk: Geschichtliches aus dem Steigerwald, Würzburg, Verschmann.